



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

c. Schottland

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30172**

So die Reste der Kirche des unfern von dort belegen Inishcaltra, mit einigen in eigenthümlich edler Fassung durchgebildeten Details; die Kirche von Freshford (Leinster, Gr. Kilkenny), mit besonders reichem Portalbau; die von Agadhoe in der Nähe von Killarney (Munster, Gr. Kerry), die sich gleichfalls durch ihr zierliches Portal auszeichnet; u. a. m.

Auch der eigentliche Uebergangsstyl findet seine Vertretung in Irland. Ein Hauptbeispiel ist die Abteikirche von Cong (Connaught, Gr. Galway), deren dekorative Theile sich den weichen Formen der spätromanischen Kunst, wie diese auf dem Continent üblich waren, anschliessen. Andres scheint in den Resten der Abteikirche von Jerpoint enthalten zu sein. — Eigenthümliches Interesse gewährt endlich ein achteckiger, als Baptisterium oder als Kapitelhaus bezeichneter Baurest in der ehemaligen Abtei von Mellifont<sup>1</sup> (Leinster, Gr. Louth, nördlich von Drogheda), dessen acht Seiten sich unterwärts durch reich gegliederte portalartige Bögen öffnen, während in der Höhe die Ansätze von Fenstern bemerklich sind.

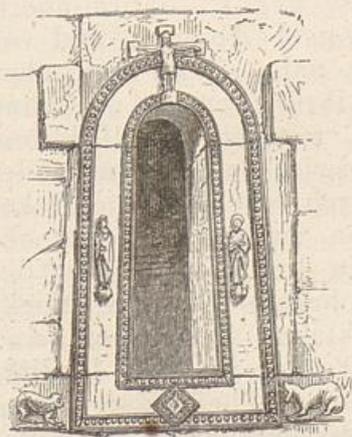
#### e. Schottland.

Schottland<sup>1</sup> hatte gleichfalls eine keltische Bevölkerung. Skandinavische Wikinger, deren Angriffe auch hier nicht ausblieben, setzten sich auf den umliegenden Inseln fest. In die niederen Landschaften drang sodann sächsisches Element ein, in sehr umfassenderem Maasse seit der Eroberung Englands durch die Normannen, indem die vor den Eroberern flüchtenden Sachsen dort willkommene Aufnahme fanden. Im weitern Verlauf der Geschichte bildete sich ein näherer Anschluss an englisch-normannische Sitte heraus, und nur in den rauhen Hochlanden erhielt sich der alte Volkscharakter in selbständiger Eigenthümlichkeit.

Einige wenige bauliche Reste tragen, den älteren irischen Monumenten völlig entsprechend, das keltische Gepräge und sind gleich diesen der früheren Zeit des romanischen Styles zuzuschreiben. — Zu ihnen gehört, hoch im Norden, die kleine Kirche des h. Magnus auf der Orkney-Insel Egilshay, ein einfach roher Bau nach Art der Kirchen Irlands: ein oblonges Schiff (innen 16 Fuss breit und 30 Fuss lang) und ein kleinerer quadratischer Chor, beide Theile ursprünglich, wie an den

<sup>1</sup> S. den Jahresbericht der k. Gesellschaft für nord. Alterthumskunde. Kopenhagen, 1840, tab. 9. — <sup>2</sup> D. Wilson, the archaeology and prehistoric annals of Scotland, p. 582, ff. Fergusson, handbook of arch., II, p. 892, mit Bezugnahme auf Billings, the baronial and ecclesiastical antiquities of Scotland und die darin enthaltenen Abbildungen.

Giebelmauern noch zu erkennen, gewölbt und mit Oberräumen unter dem Steindach; auf der Westseite ein dicker, stark verjüngter



Brechin.

Eingangsthür des Rundthurmes zu Brechin. (Nach Wilson.)

Rundthurm, der gegenwärtig noch 45 Fuss hoch ist. — Dann zwei Rundthürme in den östlichen Küstendistricten: der eine, schlicht und ohne Nebengebäude, zu Abernethy (südlich von Perth), der andre zu Brechin (Gr. Angus), neben der im 13. Jahrh. erneuten Kathedrale. Der letztere, 85 F. hoch und in bester kyklopischer Bauart ausgeführt, ist besonders durch die Dekoration seiner kleinen Eingangsthür ausgezeichnet, mit einer Umrahmung, die zierlich durch Kugelstreifen gebildet und mit einigen kleinen Sculpturen geschmückt ist. — Auch an alterthümlichen Steinkreuzen fehlt es nicht. Die merkwürdigsten, wie es scheint, sind die auf der Insel Man.

Im Uebrigen folgen die romanischen Monumente Schottlands dem Typus, der sich in England im Laufe des 12. Jahrhunderts ausgebildet hatte. Zumeist alterthümlichen Charakter haben die älteren Theile der mächtigen, dem h. Magnus geweihten Kathedrale zu Kirk wall, auf der Orkney-Insel Pomona, die um das Jahr 1136 (unter skandinavischer Herrschaft) gegründet wurde. Es sind die westlichen Theile des Chores. Die Arkaden des Innern entsprechen hier vornehmlich dem System und den schweren Formen, die im Chor und Querschiff der Kathedrale zu Peterborough (S. 262) erscheinen; doch ist die Anlage roher, mit ungleichen Zwischenweiten und ungleichen Bogenhöhen, und sind auch die Bogenstellungen der Emporen schlicht behandelt, mit breiten, eckig abgestuften Pfeilern, ohne Zwischensäulen und sonstige Dekoration. — Als ein andres Beispiel strengen schmucklos romanischen Styles werden die älteren Reste des um 1123 gegründeten Klosters von Inchcolm, eine Insel an der Mündung des Forth, angeführt.

Das Meiste gehört der jüngeren Entwicklung des Styles an. So das Schiff der Abteikirche, Holy Trinity, zu Dunfermline<sup>1</sup> (Gr. Fife.) Die Kirche war bereits gegen den Schluss des 11. Jahrhunderts gegründet worden; aber das Schiff (dem sich ein in gothischer Zeit erneuter Chor anschliesst) stimmt auffällig mit dem in der Kathedrale von Durham (S. 264) befolgten System überein, mit denselben Rundpfeilern, derselben Kapitälbildung,

<sup>1</sup> Ein Grundriss in den Transactions of the society of antiquaries of Scotland, II. zu p. 436.

derselben dekorativen Behandlung in Zickzacklinien, spiralen Windungen und sonstiger Detailgliederung; so dass auf eine ähnlich spätere Zeit wie dort geschlossen werden muss. — Wiederum jünger, schon der Zeit um den Schluss des 12. Jahrhunderts angehörig, erscheinen die Abteikirchen von Jedburgh und von Kelso (beide in der Grafsch. Roxburgh, nahe an der englischen Grenze.) Die von Jedburgh befolgt in ihrer innern Anordnung das System der Kathedrale von Oxford, mit stark gegliederten, consolengetragenen Scheidbögen, welche zwischen die Rundpfeiler eingespannt sind. Die von Kelso ist durch sehr zierliche Dekorationen spätestromanischer Art, wie an englischen Schmuckbauten dieser Epoche, die sich hier den kräftigen Massen des Baues in heiterem Spiele anfügen, ausgezeichnet. — Andre schmuckreiche Monumente ähnlicher Art, von kleiner Dimension, sind die Kirchen von Leuchars und von Dalmeny (Gr. Linlithgow, westlich von Edinburgh;) sowie einige Theile der Kirche von Holyrood bei Edinburgh, die indess bereits die charakteristischen Typen des Uebergangsstyles tragen.

Sehr eigenthümlich ist die kleine Kirche St. Rule in St. Andrews (Gr. Fife.) Sie zeigt in ihren Details eine schlichte Behandlung, hat aber in allen Theilen überaus gesteigerte Höhenverhältnisse, die im Inneren dem Chorbogen, der zugleich durch seine ausgesprochen hufeisenförmige Wölbung merkwürdig ist, ein fremdartiges Ansehen geben, im Aeusseren zu einem ungewöhnlich schlanken Thurmbau geführt haben. Uebereinstimmend hiemit war die Ueberwölbung ursprünglich im hoch ansteigenden Spitzbogen gebildet. Die Formen sind im Uebrigen einfach romanisch; die ganze Fassung verräth das Streben, mit diesen Formen den Wirkungen des anderweit bereits ausgebildeten gothischen Systemes, denen man sich in Schottland nur zögernd anschloss, nachzukommen.

Sonst werden als romanische Kirchengebäude Schottlands namhaft gemacht: die von Duddingston, Ratho und Borthwick in Mid-Lothian; von Gulane in East-Lothian; von Uphall, Abercorn und Kirkliston in West-Lothian; St. Helen zu Cockburnspath in Berwickshire; die von Mortlach und Monymusk in Aberdeenshire; St. Columba zu Southend, die Kirchen von Kilchouslan und Campbeltown und die zierliche Ruine der kleinen Kirche von St. Blane auf der Insel Bute, in Argyleshire.

#### d. W a l e s.

Die Bevölkerung von Wales, dem westlichen Küstenlande Englands, ist wesentlich keltisch und hat ihren nationalen